

Die virtuelle Ausstellung „Nach Berlin“ – Eintauchen in die Geschichte

Zum Auftakt geht es in die Mitte Berlins, an den Reichstag. Hier kann man sich umschaun, entdecken und ganz nach Belieben tiefer eintauchen: in die Geschichte – und in den virtuellen Raum, per Mausklick oder Touchscreen. Eine Rundum-Erfahrung mit vielen Sinnen, auch akustisch: Wer mag, lauscht den Geschehnissen und Hintergrundgeräuschen mit Kopfhörern auf den Ohren.

Wie überträgt man ein als Open-Air-Ausstellung geplantes Ereignis ins Netz?

Mit allen multimedialen Mitteln: Die **virtuelle Ausstellung „Nach Berlin“** lädt ein, virtuelle Räume zu erleben. Sie erreicht ihre **Besucher*innen zu Hause** und holt sie dennoch an die **Orte des Geschehens**. Da werden Bilder gezeigt, Fakten dokumentiert, Geschichten erzählt und Zeitreisen inszeniert: **360-Grad-Panoramen** ermöglichen vielfältige Erkundungen – eine Aufforderung an die Zuschauer*innen, sich Zeit zu nehmen für audiovisuelle Optionen und sich ganz individuell auf die Ausstellung einzulassen.

Eingebaute Elemente und historische Fotos eröffnen den interaktiven Zugriff: Inmitten moderner Kulissen erscheint der **Ausschnitt eines zerstörten Gebäudes** oder steht ein **Panzer im Weg**. Auf dem Reichstag zum Beispiel weht wieder **die Flagge der Roten Armee**: Wer auf das berühmte Schwarz-Weiß-Foto klickt, erfährt durch Scrollen mit der Maus mehr über diesen historischen Moment, kann andere Bilder ins Bild ziehen, Videos und Animationen aufklappen, sich zwischen Kurztexten und längeren Reportagen entscheiden und weiterführende Links anklicken. Oder nach Belieben den nächsten Schauplatz ansteuern – das **Brandenburger Tor**, den **Alexanderplatz**, das **ehemalige KZ Sachsenhausen**.

Scrolling bringt die Geschichte ins Rollen und illustriert die Hintergründe. Die Informationsdosis bestimmt jeder selbst, wie in einer realen Ausstellung. Aber alles ist mobil optimiert, auch für Smartphone und Tablet, so dass man sich nicht einmal zwingend an den Rechner setzen muss. Es gibt den Schnelldurchgang, man kann sich treiben lassen oder alles komplett in sich aufsaugen, ganz nach persönlichen Interessen.

Die **virtuelle Ausstellung** ist das **Herzstück** aller **digitalen Projekte** zum Thema „**75 Jahre Kriegsende – Befreiung Europas vom Nationalsozialismus**“.

Ereignisse des Jahres 1945, Brüche und Kontinuitäten der Nachkriegszeit, die Ambivalenz des Begriffes Befreiung und aktuelle Bezüge zur heutigen Zeit setzen inhaltliche Schwerpunkte.

Auch **Zeitzeug*innen** kommen zu Wort: *„Der Himmel war stark verdunkelt, man sah überall noch Brandbomben liegen im Friedrichshain. Und die Friedenstraße, der Landsberger Platz, den es heute in der Form nicht mehr gibt – etwas abseits davon liegt ja heute der Platz der Vereinten Nationen –, dort kamen wir nicht mehr nach Hause, da alle Straßen brannten. Wir haben mehrere Stunden versucht, durch Seitenstraßen zu unserer Wohnung zu gelangen. Es war durch die Hitzeeinwirkung ein richtiger Feuersturm entbrannt. Da war überall kein Durchkommen mehr“*, sagt **Hans -Joachim Hellwig, damals 9 Jahre alt**, in einer Videoinstallation der Medienkünstlerin Ina Rommee und dem Fotografen Stefan Krauss. Insgesamt **zwölf Zeitzeugen*innen** aus **Berlin und Leningrad** lassen sie über ihre persönlichen Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg sprechen. Parallel zu den **Berliner „Kriegskindern“** entstand ein Projekt mit Menschen, die aus dem **damaligen Leningrad** erzählen, das von 1941 bis 1944 durch die Wehrmacht belagert wurde – mit verheerenden Folgen und rund einer Million Toten. Unter www.75jahrekriegsende.berlin können die Videos als eigener Menüpunkt angesteuert werden kann.

Die Ausstellung ist über die Themenwoche hinaus bis zum 2. September 2020 abrufbar, dem internationalen Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs.

Orte und Themen

Vier bedeutende historische Orte können angesteuert werden und erscheinen als 360-Grad-Panoramen, angereichert mit historischem Bildmaterial und audiovisuellen Elementen.

Brandenburger Tor

Das Brandenburger Tor ist das Symbol Berlins schlechthin. Rund herum befinden sich auch die Botschaften der vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs. Es gibt also keinen passenderen Ort, als hier die europäische Dimension des Zweiten Weltkriegs zu zeigen und die Mächte zu würdigen, die das nationalsozialistische Deutschland niederrangen.

Der Zweite Weltkrieg ging von Berlin aus: Hier wurde der Überfall auf Polen geplant, hier wurde der Eroberungsfeldzug im Westen entschieden, hier begann der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Diese unterschiedlichen Dimensionen des Zweiten Weltkriegs müssen ebenso gezeigt werden, wie die Leistungen der Anti-Hitler-Koalition. Vereint durch den gemeinsamen Feind, der die Welt in Brand gesetzt hatte, steckten sie sich das Ziel, gegen Deutschland bis zur bedingungslosen Kapitulation zu kämpfen.

Und sie erreichten ihr Ziel in Berlin. Obwohl die Stadt bereits am 2. Mai kapituliert hatte, streckte die deutsche Wehrmacht erst sechs Tage später endgültig die Waffen. Dass diese Kapitulation in Berlin vollzogen wurde, war mehr als nur ein symbolischer Akt: Die Hauptstadt des „Dritten Reiches“ wurde so zum Ausgangspunkt für das Nachkriegseuropa – inklusive ihrer Teilung im Kalten Krieg.

Reichstag

Wie kein zweiter Ort auf der Welt steht das Reichstagsgebäude in Berlin für den Sieg der Roten Armee über das nationalsozialistische Deutschland. Die erbitterten Gefechte der Schlacht um Berlin, in der allein 78.000 sowjetische Soldaten fielen und in der die Nationalsozialisten selbst Kinder sinnlos an die Front schickten, um einen ebenso fanatischen wie aussichtslosen Kampf zu führen, stehen symbolisch für das Ende des „Dritten Reiches“. In der virtuellen Ausstellung wird auch eine weitere Dimension thematisiert: Obwohl im Reichstagsgebäude selbst kein einziges der verbrecherischen NS-Gesetze auf den Weg gebracht worden war, stand es wegen des Reichstagsbrands im Februar 1933 für die Errichtung der NS-Diktatur. Mit der sogenannten Reichstagsbrandverordnung waren die Grundrechte in Deutschland massiv eingeschränkt worden.

Vom Symbol der Demokratie, die den Aufstieg Hitlers über Wahlen möglich gemacht hatte, wurde es zum Symbol der Diktatur. Es gilt also, genau hier die Politik und Herrschaftspraxis der Nationalsozialist*innen zu beleuchten. Sie beruhte auf Ausgrenzung und Diskriminierung, führte schließlich zum Zweiten Weltkrieg und den unter seinem Deckmantel begangenen Massen- und Völkermorden an Behinderten, Jüd*innen sowie Sinti und Roma.

Alexanderplatz

Wie sah das Leben in Berlin im Frühjahr 1945 aus? An einem der bekanntesten und belebtesten Orte der Stadt erzählt die Web-Experience vom Alltag zwischen Krieg und Frieden. Krieg und NS-Herrschaft hatten tiefe Spuren hinterlassen – im Stadtbild wie in der Gesellschaft. Hier lebten Berliner Zivilist*innen neben Soldaten, verschleppten Zwangsarbeiter*innen, untergetauchten und aus den Konzentrationslagern befreiten Verfolgten des NS-Regimes, aber auch Geflüchteten.

Für jeden von ihnen bedeutete das Kriegsende etwas anderes, und doch blickten alle einer ungewissen Zukunft entgegen. Wie diese heterogene und unfreiwillig zusammenlebende Gesellschaft ihr Leben und Überleben nach der deutschen Kapitulation organisierte und neu ordnete, steht hier im Mittelpunkt.

Lebensmittel waren knapp, die zugeteilten Mengen reichten kaum zum Leben. Der Alexanderplatz wurde zum größten Schwarzmarkt Berlins. Die Versorgungslage war katastrophal: Wasser-, Strom- und Gasleitungen funktionierten meist nur noch in den weniger zerstörten Teilen der Stadt, und auch dann nur zeitweise. Nicht minder bedeutsam war die Beschaffung von Brennstoffen: Die Öfen der Bäckereien und die Herde der Privathaushalte benötigten Holz und Kohle. Angesichts drohender Seuchen war auch die medizinische Versorgung von zentraler Bedeutung. In Berlin ist dies alles 75 Jahre her – in anderen Teilen der Welt bis heute Alltag.

Gedenkstätte Sachsenhausen

Das Konzentrationslager Sachsenhausen dokumentiert eindrücklich den unmittelbaren Zusammenhang von gesellschaftlicher Ausgrenzung und Verfolgung und der Politik des Nationalsozialismus: Während in Berlin 1936 die Olympischen Spiele gefeiert wurden, bauten Häftlinge nur 20 Kilometer vom Olympiastadion entfernt den riesigen Lagerkomplex auf – es war das erste KZ ganz nach den Vorstellungen der SS und wurde zum Modell für alle folgenden.

Den Anstoß dazu hatte wiederum die Wehrmacht gegeben, die für den Fall eines Krieges ein großes Lager in der Nähe Berlins gefordert hatte, um den erwarteten Widerstand brechen zu können. In Sachsenhausen wurden jedoch nicht nur Oppositionelle interniert, sondern auch Angehörige „rassischer“ und sozialer Minderheiten. Das Lager diente somit nicht nur der Kriegsvorbereitung, sondern zeigt auch, dass die Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus nicht von der Ideologie und Herrschaftspraxis des Regimes getrennt zu betrachten sind. Der Holocaust mit rund sechs Millionen Opfern und der Völkermord an den Sinti und Roma, dem mindestens eine halbe Million Menschen zum Opfer fiel, fanden auch nicht losgelöst vom Zweiten Weltkrieg statt. Unter dessen Deckmantel begann bereits der erste Massenmord der Nationalsozialisten: Die Tötung von Kranken und Menschen mit Behinderung in der sogenannten „Aktion T4“ und ähnlichen Mordaktionen, die europaweit etwa 300.000 Menschen das Leben kosteten. Mit dem Kriegsgeschehen hatte all dies nichts zu tun, doch das Regime brauchte den Krieg, um seine verbrecherische Politik umzusetzen.

Zu erinnern ist daran, dass all die Morde und anderen Verbrechen von Menschen verübt wurden: Von Tätern am Schreibtisch und Mördern vor Ort. Gedeckt von einer Gesellschaft, die mitmachte, bestenfalls mehrheitlich wegsah. Deutlich wird, wohin faschistische Ideologien von Ausgrenzung und Diskriminierung führen können, wenn sie gesellschaftlich mehrheitsfähig werden und in der Praxis die Macht zur Durchsetzung erhalten.

Weitere Informationen

www.75jahrekriegsende.berlin (ab 2. Mai)

www.facebook.com/75jahrekriegsende.berlin

www.kulturprojekte.berlin/projekt/75-jahre-kriegsende

[#75jahrekriegsende](https://twitter.com/75jahrekriegsende)

Pressekontakte

Kulturprojekte Berlin

Susanne Galle

+49 (0)30 247 49-864

s.galle@kulturprojekte.berlin

75 Jahre Kriegsende

Anja Karrasch

+49 (0)30 247 49-755

a.karrasch@kulturprojekte.berlin